

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Literaturverzeichnis	IX
Abkürzungsverzeichnis	XIX
Einleitung	1
I. Rahmen und Ziele der Untersuchung	1
II. Aufbau der Untersuchung	4
Kapitel 1	
Einführung in das Urheberrecht, insbesondere in die französische Regelung	7
A. Gründe für einen Rechtsvergleich zwischen Deutschland und Frankreich zum Problem der Vervielfältigung zum eigenen Gebrauch	7
B. Überblick zum französischen Urheberrecht	7
I. Die Grundsätze des <i>droit d'auteur</i>	7
1. Die „Urheberrechts“ – Konzeption	8
2. Die Lehre vom geistigen Eigentum	8
3. Die dualistische Theorie	9
II. Das geltende Urheberrechtsgesetz	11
III. Grundbegriffe	11
1. <i>Oeuvres protégées</i> /Geschützte Werke	11
2. Entstehung des Schutzes	12
3. Veröffentlichung (<i>divulgation/publication</i>)	12
IV. <i>Titulaires des droits</i> /Inhaber des Urheberrechts	13
V. <i>Droit moral</i>	15
VI. <i>Les droits patrimoniaux</i> /Verwertungsrechte	18
1. <i>Le droit de représentation</i> /Recht der Darbietung	19
2. <i>Le droit de reproduction</i> /Recht der Vervielfältigung	20
a. Allgemeines	21
b. Die Vervielfältigung mittels Reprographie	23
c. Die digitale Vervielfältigung	24
3. <i>Le droit de suite</i> /Folgerecht	26
VII. <i>Les exceptions au droit patrimonial</i> /Schranken der Nutzungsrechte	26
1. Schranken des <i>droit de reproduction</i>	27
a. Vervielfältigungen für den Privatgebrauch	27
b. Vervielfältigungen für den öffentlichen Gebrauch	28
aa. Zitatrecht, Presserundschauen, öffentliche Ansprachen, öffentliche Versteigerungen	28
bb. Parodien, Karikaturen	30
cc. Datenbankwerke	31
dd. Werke an öffentlichen Plätzen	31

ee. Amtliche Werke	32
2. Schranken des <i>droit de représentation</i>	32
a. Private Darbietungen	32
b. Öffentliche Darbietungen	33
c. Finanzielle Vergünstigungen für Gemeinden und Gesellschaften für Volksbildung	34
3. Zwangslizenzen, gesetzliche Lizenzen	35
 VIII. Schutzhalt	35
1. Allgemeine Regeln	35
2. <i>Domaine public payant</i>	36
 IX. <i>Droits voisins</i> /Verwandte Schutzrechte	37
1. Allgemeines	37
2. Schranken der <i>droits voisins</i>	38
3. Rechte der ausübenden Künstler	39
4. Rechte der Hersteller von Tonträgern und Bildtonträgern	40
5. Rechte der <i>entreprises de communication audiovisuelle</i>	41
 X. Verwertungsgesellschaften	41
 Kapitel 2	
Schrankendogmatik des deutschen und französischen Urheberrechts aus verfassungsrechtlicher und einfachgesetzlicher Sicht	45
 A. Verfassungsrechtliche Einbettung	45
 I. Im deutschen Recht	45
1. Grundrechtlicher Schutz der Urheber	46
a. Schutz durch das Persönlichkeitsrecht aus Art. 1 und 2 GG	46
b. Schutz durch Art. 5 GG	47
aa. Schutz durch die Freiheit der Meinungsäußerung (Art. 5 Abs. 1 GG)	47
bb. Schutz durch die Freiheit von Kunst und Wissenschaft (Art. 5 Abs. 3 GG)	47
c. Schutz der vermögensrechtlichen Befugnisse aus Art. 14 GG	49
aa. Die Eigentumsgarantie des Art. 14 GG	50
bb. Schutz vor Enteignung	51
cc. Inhalts- und Schrankenbestimmung durch den Gesetzgeber	52
(1) Grundsätze	52
(2) Güterabwägung unter Berücksichtigung der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts	54
(a) Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts	55
(b) Güterabwägung	58
2. Verfassungsrechtliche Verankerung des Interesses der Allgemeinheit am Zugriff auf urheberrechtlich geschützte Werke	61
a. Schutz durch Art. 5 Abs. 1 S. 1, 2. HS GG (Informationsfreiheit)	62
b. Schutz durch Art. 5 Abs. 1 S. 1, 1. HS GG (Meinungsfreiheit) und Art. 5 Abs. 1 S. 2 GG (Pressefreiheit, Rundfunkfreiheit, Filmfreiheit)	63
c. Schutz durch das Sozialstaatsprinzip (Art. 14 Abs. 2 GG)?	64
3. Grundrechtlicher Schutz der Werk- oder Informationsvermittler?	65
a. Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zur Frage der Verfassungsmäßigkeit des gesetzlichen Vergütungsanspruchs	65

aa. „Leerkassettenvergütung“	65
bb. Betreibervergütung für Fotokopiergerät	66
b. Schutz durch die Berufsfreiheit (Art. 12 GG)?	68
II. Französisches Verfassungsrecht	69
1. Einführung	69
2. Das Instrumentarium des verfassungsgerichtlichen Grundrechtsschutzes	70
3. Die Grundrechte	71
a. Schutz der Urheber durch die Garantie des Eigentums	71
b. Verfassungsrechtliche Verankerung des Interesses der Allgemeinheit am Zugriff auf urheberrechtlich geschützte Werke durch die Kommunikationsfreiheit..	72
aa. Informationsfreiheit	73
bb. Meinungsäußerungsfreiheit	73
B. Einfachgesetzliche Einschränkungen des Urheberrechts	74
I. Einschränkungen nach dem UrhG	74
1. Die ersatzlose Aufhebung des ausschließlichen Nutzungsrechts	75
2. Die gesetzliche Lizenz	76
3. Die Zwangslizenz	78
4. Die zwingende kollektive Verwertung	79
II. Einschränkungen nach dem französischen CPI	80
1. Keine Zwangslizenzen und gesetzlichen Lizzenzen	80
a. Allgemeines	80
b. Art. L. 311 – 1 ff. CPI – „ <i>Rémunération pour copie privée</i> “	81
2. Arten von Beschränkungen	81
a. Die zwingende kollektive Verwertung	81
b. Die ersatzlose Aufhebung des bestehenden Nutzungsrechts	84
C. Schrankendogmatik des deutschen und französischen Urheberrechts	84
I. Schrankendogmatik des deutschen Urheberrechts	85
1. Vervielfältigungsfreiheit zum eigenen Gebrauch als Ausnahme	85
2. Vervielfältigungsfreiheit zum eigenen Gebrauch als Grundsatz	86
II. Schrankendogmatik des französischen Urheberrechts	88
1. Allgemeines	88
2. Rechtsnatur der Beschränkungen	88
a. Beschränkungen des Rechts der Vervielfältigung	89
aa. Vervielfältigungen für den Privatgebrauch	89
(1) Die traditionelle systematische Einordnung	89
(2) Die systematische Einordnung als Ausnahme des Vervielfältigungsrechts	90
(3) Vergleich mit der deutschen Regelung	91
bb. Vervielfältigungen für den öffentlichen Gebrauch	91
b. Beschränkungen des Rechts der Darbietung	92

Kapitel 3	
Die Vervielfältigung zum eigenen Gebrauch in Deutschland und Frankreich	95
A. Einführung	95
I. Die deutsche Regelung: §§ 53 ff. UrhG	95
1. Voraussetzung: Vervielfältigung im Sinne des § 16 UrhG	95
a. Allgemeines	95
b. Digitale Vervielfältigungsmethoden	98
2. Die Gesetzesstruktur – „eigener“ und „privater“ Gebrauch	100
a. Das Verhältnis der „eigenen“ zum „privaten“ Gebrauch	100
b. Grundregeln des eigenen Gebrauchs/Definition	100
3. Systematische Übersicht über § 53 UrhG	101
a. § 53 Abs. 1 bis 3 UrhG (Privater und eigener Gebrauch)	101
b. § 53 Abs. 4 bis 7 UrhG (Ausnahmen von der Vervielfältigungsfreiheit)	102
aa. Das Fotokopieren von Musiknoten oder eines ganzen Buches/einer ganzen Zeitschrift	102
(1) § 53 Abs. 4a UrhG (Musiknoten)	102
(2) § 53 Abs. 4b UrhG (Ganzes Buch/ganze Zeitschrift)	103
bb. Beschränkungen bei Datenbankwerken (§ 53 Abs. 5 UrhG)	106
cc. Verbot der Verbreitung und der öffentlichen Wiedergabe (§ 53 Abs. 6 UrhG)	107
dd. Verbote des § 53 Abs. 7 UrhG	110
(1) Die Aufnahme öffentlicher Vorträge	110
(2) Die Ausführung von Plänen und Entwürfen zu Werken der bildenden Kunst und der Nachbau von Bauwerken	111
II. Die französische Regelung: Art. L.122 – 5 Ziff. 2 CPI	112
1. Voraussetzung: Vervielfältigung im Sinne des Art. L. 122 - 3 CPI	112
a. Grundsätze	112
b. <i>Copie</i> und <i>reproduction</i>	113
2. Inhaltlicher Überblick	114
a. Die gesetzliche Bestimmung	114
b. Ausnahmen von der Vervielfältigungsfreiheit	115
aa. Werke der bildenden Kunst mit dem gleichen Verwendungszweck wie das Originalwerk	115
bb. Beschränkungen für Datenbankwerke	116
cc. Beschränkungen für Computerprogramme	117
III. Überblick zum Inhalt der Vergütungsansprüche oder sonstigem finanziellen Ausgleich in Deutschland und Frankreich	118
1. Deutsche Regelung	119
a. Überblick zur Vergütungspflicht für Vervielfältigungen im Wege der Ablichtung	119
aa. Allgemeines	119
bb. Anspruchsberechtigte	120
cc. Anspruchsgegner	120
dd. Zur Vornahme der Vervielfältigung bestimmte Geräte	120
ee. Höhe der Vergütungspflicht	122
ff. Betreiberabgabe	123
b. Überblick zu den Vergütungsregeln im Zusammenhang mit Ton- und Bildtonträgern	124
aa. Anspruchsberechtigte	123

bb. Anspruchsgegner	124
cc. Zur Vornahme der Vervielfältigung bestimmte Geräte und Träger	124
dd. Höhe der Vergütungspflicht	125
c. Gemeinsame Vorschriften	125
d. Neue Rechtsprechung	126
2. Französische Regelung	129
a. Art. L. 311 – 1 ff. CPI	129
aa. Anspruchsberechtigte	130
bb. Anspruchsgegner	130
cc. Aufnahmeträger, die zur Vervielfältigung von auf Tonträgern oder Bildtonträgern festgelegten Werken für den Privatgebrauch benutzt werden können	131
dd. Höhe der Vergütungspflicht	132
ee. Verteilung des Vergütungsaufkommens	133
b. Die Reprographiesteuer	134
IV. Fragen bei der digitalen Vervielfältigung	135
B. Die Voraussetzungen der Vervielfältigung zum eigenen Gebrauch – eine Analyse anhand von Leitfragen	137
I. Die Voraussetzungen des privaten Gebrauchs – <i>usage privé</i>	137
1. In § 53 Abs.1 UrhG	137
a. Der Begriff des privaten Gebrauchs in § 53 Abs.1 UrhG	137
b. Keine Benutzung eines eigenen Werkstücks zur Vervielfältigung	139
c. Ausbildungszwecke/berufliche Zwecke = privater Gebrauch?	139
d. Die digitale Vervielfältigung zum privaten Gebrauch	140
2. In Art. L. 122 – 5 Ziff. 2 CPI	142
a. Abgrenzung zum öffentlichen Gebrauch	142
b. Der Begriff des <i>usage privé</i>	143
aa. <i>Usage personnel</i>	144
bb. <i>Usage professionnel</i>	145
cc. Der Ausschluß des kollektiven Gebrauchs	146
c. Die digitale Vervielfältigung	149
3. Rechtsvergleich	150
II. Die Anzahl der zulässigen Vervielfältigungsstücke zum privaten Gebrauch	151
1. In § 53 Abs.1 UrhG	151
a. Die Auffassung der Rechtsprechung	152
b. Die Auffassungen der Literatur	153
2. In Art. L. 122 – 5 Ziff. 2 CPI	154
a. Orientierung am Bedarf für den privaten Gebrauch	154
b. Nur ein Vervielfältigungsexemplar	155
3. Rechtsvergleich	157
III. Die Person des Vervielfältigenden	157
1. § 53 UrhG	158
a. Grundsatz	158
b. Übertragung von Werken auf Bild- oder Tonträger/Vervielfältigung von Werken der bildenden Künste	158
c. Neuere Rechtsprechung	160

aa. Bundesgerichtshof – „CB-infobank“	160
bb. Der Fall „TIB“	161
(1) Die Beurteilung des Bundesgerichtshofs	161
(2) Die Beurteilung der Literatur	163
d. Digitale Vervielfältigung	166
2. Die Person des Vervielfältigenden im Sinne des Art. L. 122 – 5 Ziff. 2 CPI	167
a. Grundsatz: Private Nutzung nur durch den Vervielfältigenden selbst	167
b. Die Auffassung der Rechtsprechung zur Person des Vervielfältigenden	168
aa. Der Fall C.N.R.S.	168
(1) Die Beurteilung des <i>Tribunal de grande instance de Paris</i>	169
(2) Kritik der Literatur	171
bb. Der Fall <i>Rannou-Graphie</i>	173
(1) Die Beurteilung der Gerichte, insbesondere die der <i>Cour de Cassation</i>	173
(2) Beurteilung der Literatur	174
cc. Folgen der Rechtsprechung	176
c. Die Auffassung der Literatur zur Person des Vervielfältigenden	177
d. Zusammenfassung und Stellungnahme	179
e. Neuere Rechtsprechung	181
f. Digitale Vervielfältigung	182
3. Rechtsvergleich	183
 IV. Eigener wissenschaftlicher Gebrauch	183
1. In § 53 Abs. 2 Nr.1 UrhG	184
a. Grundrechtlicher Schutz des Wissenschaftlers durch Art. 5 Abs. 3 GG	184
b. Die Anforderungen an den wissenschaftlichen Gebrauch im Sinne des § 53 Abs. 2 Nr.1 UrhG	185
aa. Die herrschende Meinung	186
bb. Die Gegenmeinung	186
c. Die Gebetenheit	188
d. Die digitale Vervielfältigung zum eigenen wissenschaftlichen Gebrauch	188
2. In Art. L. 122 - 5 Ziff. 2 CPI	189
 V. Archivfreiheit	190
1. In § 53 Abs. 2 Nr. 2 UrhG	190
a. Allgemeine Regeln	190
aa. Begriff des Archivs	191
bb. Gebetenheit	191
b. Neuere Rechtsprechung	192
aa. LG Hamburg – Elektronische Inhouse – Datenbank	192
bb. Bundesgerichtshof – CB-infobank I	193
cc. Bundesgerichtshof – Elektronische Pressearchive	194
(1) Die Beurteilung des Bundesgerichtshofs	194
(2) Anmerkungen des Literatur	196
c. Benutzung des Archivs durch Außenstehende?	197
d. Aufnahme in ein elektronisches Archiv	199
aa. Allgemeines	199
bb. Inhouse-Kommunikationssysteme	200
2. In Art. L. 122-5 Ziff. 2 CPI	202
 VI. Kleine Teile/einzelne Beiträge	202
1. In § 53 Abs. 2 Nr. 4a UrhG	202

a. Kleine Teile eines erschienenen Werkes	203
b. Einzelne Beiträge aus Zeitungen oder Zeitschriften	205
c. Neuere Rechtsprechung	207
aa. Bundesgerichtshof – „CB-infobank“	207
bb. Bundesgerichtshof – „TIB“	208
d. Anwendbarkeit auf digitale Vervielfältigungen	208
2. In Art. L. 122-5 Ziff.2 CPI	209
 VII. Schulunterricht/Prüfungszwecke	210
1. In § 53 Abs. 3 UrhG	210
a. Schulunterricht	211
b. Prüfungen	212
c. Anwendbarkeit auf digitale Vervielfältigungen	213
2. In Art. L. 122-5 Ziff. 2 CPI	214
 Kapitel 4	
Zusammenfassung und Ergebnis unter Berücksichtigung der Gründe für die unterschiedlichen Lösungen in Deutschland und Frankreich	217
 A. Gründe für die unterschiedlichen Lösungen in Deutschland und Frankreich	217
I. Die Konzeption des französischen Urheberrechts	217
II. Traditionelle Gründe	217
1. Zur Entstehungsgeschichte der Ausnahmebestimmungen für den eigenen Gebrauch in Deutschland	218
a. Zur Entwicklung des Gedankens der Beschränkung von Urheberrechten aufgrund ihrer Sozialbindung	218
b. Das LUG vom 19. Juli 1901 und das KUG vom 9. Januar 1907	219
c. Der Weg zum UrhG vom 9. September 1965	220
d. Die weitere Entwicklung bis hin zur Neuregelung 1985	223
2. Zur Entstehungsgeschichte der Ausnahmebestimmungen für den eigenen Gebrauch in Frankreich	225
a. Die Revolutionsgesetze 1791/93	225
b. Die Entwicklung bis hin zur Neukodifizierung 1957	226
c. Die Gesetzesnovellen 1985 und 1992	229
3. Schlußfolgerungen	230
III. Kulturelle Gründe	231
 B. Zusammenfassung	232
I. Kapitel 1	232
II. Kapitel 2	234
III. Kapitel 3	237
 C. Gesamtwürdigung des deutschen und des französischen Systems	240
 Anhang	245